

Hans Peter Doll (Hrsg.): Lude Döring - Skizzen aus dem Ballettsaal. Mit einem Essay von Richard Cragun. Stuttgart, Zürich: Belser 1985, 126 S., DM42,-

Adam Lude Döring kam erst spät zur Malerei. 1925 in Dresden geboren, verdiente er sich sein Geld u.a. als Postamtsvorsteher im Erzgebirge, Holzfäller und Hilfsschreiner, bevor er nach Stuttgart kam und nach zwei Semestern Philosophie-Studium mit der Malerei anfang. 1968 zeigte er seine erste Ausstellung. Als er 1983 den Auftrag erhielt, für die Württembergischen Staatstheater ein Ballettplakat zu entwerfen, verbrachte er Monate mit dem Stuttgarter Ballett in Trainings- und Probestunden und studierte die Knochenarbeit des Tänzerberufs, die körperliche Konzentration und Präzision dieser Arbeit. Vierhundert Skizzen, zum Großteil farbig ausgemalt bzw. weiterverarbeitet, entstanden aus diesen Beobachtungen heraus. Achtzig davon hat Döring im vorliegenden Buch zusammengestellt. In einem Gespräch mit dem Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater, Hans Peter Doll, formuliert Döring seine Herangehensweise an das zu zeichnende Thema: "Malen ist Auftauchen an einem anderen Ort. Meine Augen sehen immerzu, und ab und zu sind sie verzaubert. Die Verzauberung geschieht an den gleichen Dingen, die ich immerfort sehe. Von diesem besonderen Sein der Dinge soll etwas in meinen Bildern sein." (S. 48) Lude Dörings Skizzen aus dem Ballettsaal sind sehr subjektive Eindrücke des Tänzeralltags. Nicht gegenständliche Abbilder hat er gezeichnet, sondern abstrahierte Formen, die dennoch die Konturen von Körpern wiedergeben, einen Fuß auf Spitze, eine Arabeske, einen Pas de deux, eine Tänzerin beim Exercise an der Stange. Die Formen sind weich und fließend und machen nur Umrisse kenntlich. Manchmal bleiben diese abstrakt, sieht man nur fliegende Beine und Arme und ganz klein irgendwo zwischen den Linien einen Kopf. Die Linien ordnen sich entsprechend der Dynamik einer dargestellten oder besser: einer interpretierten Bewegung, geben Stimmung und Atmosphäre wieder, die hinter einer Pose steckt. Ballett ist für Döring eine in den Raum gezeichnete Formensprache: "Es fasziniert mich, daß man mit Hilfe unnatürlicher Bewegungen über die Natur weit hinauskommt. Die fünf Positionen sind quasi geometrische Figuren, Abstraktionen. Das hat mit meinen

Bildern zu tun. Das führt zu neuen Formen." (S. 29) Die besondere Qualität des Tanzes als einer sehr vergänglichen Kunst bezieht Döring in seine Zeichnungen mit ein. Er zeigt das Bein, das gerade noch gestreckt war, im nächsten Moment gebeugt ist, in diesen verschiedenen Phasen gleichzeitig auf dem Papier. So kommen eigenwillige Körperkompositionen zustande, mit denen der Maler vom äußeren Eindruck auf den inneren Gehalt einer Bewegung verweisen will: "Mich interessieren die Menschen. Nichts als die Menschen. (...) Ich brauche nicht den Ballettsaal als Raum, sondern eigentlich den Innenraum des Tänzers, der sich ausweitet über die Konturen seiner selbst hinaus." (S. 29) Das Gespräch mit Döring und der ebenfalls im Buch enthaltene Essay von Richard Cragun, einem der Startänzer der Stuttgarter Kompanie, der in einer Art innerem Monolog die Gefühle des Tänzers bei seiner Arbeit reflektiert, sind die Einführung in die achtzig Bildblätter des Buches. Es ist mit ausgezeichneter drucktechnischer Verarbeitung ein sehr persönliches Buch, die besondere Sicht eines bildenden Künstlers auf die Kunstgattung Tanz.

Hedwig Müller